

# „... daß er die Geburtsaristokratie dem Proletariat gehässig und lächerlich darstelle“

## Die Entlassung des Lehrers Dr. Wilhelm Zimmermann

Im September 1847 war an der Polytechnischen und der Oberrealschule Stuttgart eine Professorenstelle für deutsche Literatur und Geschichte zu besetzen. König Wilhelm I. von Württemberg berief Dr. Wilhelm Zimmermann, einen Mann *mit vielen Talenten, von großer Rednergabe und von mancherley mit Fleiß erworbenen Kenntnissen*. Dieser hatte Theologie im Tübinger Stift studiert. Kommilitonen waren der spätere Literat Theodor Vischer und der zukünftige Religionskritiker David Friedrich Strauß. Bei Ludwig Uhland hatte er über Römische Literatur promoviert. Nach der Ausbildung schrieb er Gedichte und Dramen, verfasste Novellen, veröffentlichte zur Zeitgeschichte und zur Geschichte Württembergs. Den Durchbruch schaffte er mit seiner viel beachteten Darstellung über die Geschichte des deutschen Bauernkriegs 1524/25. Dabei betrat er Neuland in der Geschichtswissenschaft und verankerte den Bauernkrieg als bedeutsames Ereignis der Freiheitsbewegungen. Dieser Umstand sollte ihm später den Beinamen *Bauernkriegs-Zimmermann* einbringen. Bemerkenswert ist, dass diese umfangreichen Arbeiten gewöhnlich nicht im Hauptberuf entstanden, sondern neben der eigentlichen Profession. Als engagierter Seelsorger war er mehrere Jahre an verschiedenen Pfarrstellen im württembergischen Kirchendienst tätig.

König Wilhelm berief also einen überaus fleißigen Schriftsteller, Pfarrer und Wissenschaftler als Professor nach Stuttgart, der in der Lage war, seine Zuhörer durch spannende Vorträge mitzureißen. In fachlicher Hinsicht war Zimmermann

eine Idealbesetzung. In politischer Hinsicht gab es aber Bedenken. Er zählte zu den Liberalen und war schon während seiner Studienzeit in Tübingen mit den Burschenschaften in Berührung gekommen. Auch die freiheitlichen Ideen von Hegel, Hölderlin und Schelling hatten ihn inspiriert. Nicht zuletzt ist seine Geschichte des Bauernkriegs eine mit Pathos geschriebene Geschichte einer Freiheitsbewegung. Deshalb stellte sich die Frage, ob er loyal zum württembergischen Staat sein würde. Dieser Umstand muss Zimmermann bekannt gewesen sein, denn in einem Schreiben an Kultminister Schlayer vom August 1847 unternahm er den Versuch, etwaige Befürchtungen zu zerstreuen. Er bezeichnete sich zwar als *freisinnig* und fest in seinen Grundsätzen, er würde aber objektiv und wertneutral unterrichten. Seine Schüler könnten sich frei ihre Meinung bilden. Der Brief scheint ein guter Schachzug gewesen zu sein. Zumindest hat er nicht geschadet, denn schon wenige Wochen später war er am Ziel. Begünstigt wurde die Bewerbung durch die Liberalisierungstendenzen in der württembergischen Politik im Herbst 1847.

Zimmermann war nun 40 Jahre alt und voller Tatendrang. In seiner Vereidigung gelobte er, stets *wohl vorbereitet, pünktlich, sorgfältig, sachgemäß, anregend und lebendig* zu unterrichten. Dies setzte er in die Tat um. Schnell gewann er das Vertrauen seiner Schüler. Sie besuchten den Unterricht gerne. Schon wenige Wochen nach dem Unterrichtsbeginn bot er am Abend Zusatzvorlesungen in Geschichte an, die *sehr viel Anklang bei den Schülern* fanden. Schulleiter Fischer war von dem

Engagement seines neuen Lehrers angegan und berichtete dies an die vorgesezte Dienststelle.

Politisch standen die Wintermonate unter dem Zeichen der Landtagswahlen im kommenden Frühjahr. Im Zuge der Kandidatenvorstellung wurden freiheitliche Forderungen debattiert und in den Zeitungen publiziert. Die Liberalen gewannen weiter an Boden. Als dann im Februar 1848 in Frankreich eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen war, erfasste sie schnell Württemberg. Es fanden zahlreiche Volksversammlungen statt, die von liberalen Anschauungen geprägt waren. Diese fanden Eingang in den *Märzforderungen* Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, allgemeine Wehrverfassung, die Trennung von Kirche und Staat sowie die Schaffung eines deutschen Parlaments. Die Volksbewegung in Württemberg war derart stark, dass sich König Wilhelm genötigt sah, den Führer der liberalen Opposition Friedrich Römer als Regierungschef einzusetzen. Ihm zur Seite standen weitere liberale *Märzminister*. Die Regierung setzte einen Großteil der Forderungen in kurzer Zeit um.

Wilhelm Zimmermann ging auch in seinem Unterricht auf die politische Lage ein. Er begrüßte die Reformen und war ein leidenschaftlicher Anhänger der Regierung Römer. Sie schuf in Württemberg für die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung ein allgemeines, gleiches Wahlrecht. In dieser Situation entschied sich Zimmermann für den Eintritt in die Politik. Er bewarb sich im Wahlkreis Hall, Gaildorf, Crailsheim für das Mandat in der Frankfurter Pauls-

kirche. Sein Gegenkandidat war der Gaildorfer Fabrikant Gottlieb Rau, ein radikaler Demokrat, der für die republikanische Staatsform eintrat. Wilhelm Zimmermann war gemäßigter und favorisierte die konstitutionelle Monarchie. Nach einem kurzen, harten Wahlkampf stimmten die Gaildorfer mit großer Mehrheit für Rau, Hall und Crailsheim votierten ebenso deutlich für Zimmermann. Der Wahlsieg ist auf seine Überzeugungskraft und seine rhetorischen Fähigkeiten zurückzuführen. Hinzu kam, dass ein Haller Fabrikant seine Kandidatur zugunsten Zimmermanns zurückgezogen hatte.

Für den Lehrer Zimmermann bedeutete der Einstieg in die Politik, dass sein Amt für die Zeit seiner Abgeordneten-tätigkeit ruhte. In dieser Übergangszeit übernahm ein junger Kollege seinen Unterricht.

Zimmermann reiste Anfang Mai nach Frankfurt am Main und zog am 18. Mai 1848 mit den übrigen Abgeordneten feierlich in die Paulskirche zur konstituierenden Sitzung ein. Darunter waren einige Freunde und Weggefährten wie Theodor Vischer, sein Kommilitone aus Tübingen, und sein Doktorvater Ludwig Uhland. Auch Regierungschef Friedrich Römer war unter den Abgeordneten. An die Parlamentarier richtete er ein Gedicht. Darin hegte er große Hoffnungen, aber auch Befürchtungen hinsichtlich des Erfolgs der Paulskirche. Noch deutlicher sprach er die zu erwartenden Probleme in einem Schreiben an seine Wähler an, das in der Lokalzeitung veröffentlicht wurde.

Während Zimmermann auf den Wahlversammlungen noch gemäßigt aufgetreten war, ist in Frankfurt, zumindest nach außen, ein Linksruck festzustellen. Er schloss sich als einziger Abgeordneter aus Württemberg der *extremen Linken* an. Ihr schwebte ein Staatssystem vor, das dem der USA weitgehend entsprach und strikt für die Einhaltung der Volkssouveränität eintrat. Diesen Grundsatz betonte Zimmermann immer wieder in seinen Reden, bei denen er Scharfsinn und Schlagfertigkeit zeigte. So avancierte er zu einem durchaus einflussreichen Mitglied seiner Fraktion. Auf den Lithografien ist er in der vorderen Reihe zu sehen und wurde auch in einem *Schattenkabinett* als Minister gehandelt.

Im September 1848 traten die Befürchtungen Zimmermanns ein, die er schon

bei seiner Reise nach Frankfurt am Main gehegt hatte. Das Parlament verlor an Einfluss, da das mächtige Preußen vollendete Tatsachen geschaffen hatte. Mehrmals attackierte er das Vorgehen Preußens. In Frankfurt kam es zu Barrikadenkämpfen und Unruhen, für die man die *Linken* in der Paulskirche verantwortlich machte. Es gab einige Tote. Unter ihnen waren auch die ermordeten konservativen Abgeordneten Felix von Lichnowsky und Hans von Auerswald, die feierlich bestattet wurden. Zimmermann wollte auch den getöteten Aufständischen eine würdige Beisetzung zukommen lassen. Der Reichsinnenminister riet ihm, mit dem Hinweis auf den Belagerungszustand, davon ab.

Die Vorgänge in Frankfurt am Main erregten die Gemüter im Reich. Zimmermann wurde auf einer Karikatur der konservativen Zeitung *Die Laterne* als Hyäne über den Gräbern der ermordeten Abgeordneten dargestellt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde die Schulaufsichtsbehörde auf Zimmermann aufmerksam, sammelte belastendes Material und forderte seine Schulleiter auf, *über Geist und Verhalten* der Schüler Auskunft zu geben. Beide stellten ihm ein hervorragendes Zeugnis aus. Einer beschrieb, dass er den Unterricht belauscht hätte, aber nichts *Anstößiges* vernommen hätte. Auch bei der Durchsicht der Geschichtshefte hätte er nichts *Verfängliches* gefunden. Zimmermann hätte lediglich den Schülern gesagt, es gäbe *keine Untertanen, sondern nur noch Bürger*. Die Personalakten von Zimmermann zeigen, dass sein berufliches Schicksal von nun an eng mit dem weiteren Fortgang der Revolution verknüpft war.

Zunächst hatte er nichts zu befürchten. Er war frei gewählter Parlamentarier und genoss Immunität. Immer wieder beteiligte er sich an den Beratungen und setzte sich für die Forderungen der *Linken* ein. Besonders nahe ging ihm die standrechtliche Erschießung des demokratischen Abgeordneten Robert Blum, der sich an Barrikadenkämpfen in Wien beteiligt hatte. In der Debatte über die künftige Staatsform lehnte er das Kaisertum entschieden ab und in den Beratungen über das Wahlrecht griff er die Beamtenschaft heftig an.

Im Frühjahr 1849 erstarkten die Fürsten und es bestand die Gefahr einer Konterrevolution. In dieser Situation kam es zu einer Radikalisierung, die auch bei

Zimmermann festzustellen ist. Er rief mehrmals dazu auf, die Errungenschaft mit Waffengewalt zu verteidigen. In Sachsen, der Pfalz, vor allem aber in Baden entstanden Revolutionsarmeen. Dagegen rückte preußisches Militär vor. Abgeordnete der Paulskirche zogen sich enttäuscht zurück. Die Nationalversammlung drohte zu scheitern. In dieser Situation suchte ein Teil der Abgeordneten einen neuen Tagungsort. Ein *Rumpfparlament* begab sich nach Württemberg, dessen Regierung Römer König Wilhelm noch im Frühjahr die Annahme der Reichsverfassung abgerungen hatte. Man traf sich von nun an zu den Beratungen im Hotel Marquardt in Stuttgart, dem Wohnort Zimmermanns. Bei den Sitzungen Anfang Juni ergriff er immer wieder das Wort. Obwohl die Lage aussichtslos erschien, berief er sich auf Machiavelli und rief erneut zum bewaffneten Widerstand auf. Für diesen Fall befürchtete Regierungschef Friedrich Römer den Einmarsch von preußischem Militär in Württemberg. Deshalb schied er aus dem Rumpfparlament aus und sprengte durch bewaffnete Truppen den verbliebenen Teil der Nationalversammlung. Damit war die parlamentarische Arbeit der Abgeordneten zu Ende. Zimmermann stand nun wieder für den Unterricht an der Polytechnischen und der Oberrealschule zur Verfügung.

Durch sein radikales Auftreten in der Endphase der Revolution geriet er wieder in das Visier der Schulaufsichtsbehörde. Eine Analyse der Personalakten ergibt, dass der zuständige Königliche Studienrat nicht nur aus dienstlichen Gründen ermittelte, sondern auch eine persönliche Aversion gegen Zimmermann hegte. Noch im Juni holte er Erkundigungen ein, ob die Schüler durch Zimmermann *verdorben* würden. Der Schulleiter wollte sich aber nicht zu Gerüchten äußern und hielt den Unterricht für *zweckmäßig*. Nun forderte er den Lehrer, der Zimmermann ab Mai 1848 vertreten hatte, zu einem Bericht auf. Dieser schrieb, dass die Schüler *mangelhafte Kenntnisse* gezeigt hätten, unpünktlich und disziplinos gewesen seien. Tatsächlich war der junge Mann mit den Schülern nicht zu rechtgekommen. Dem Königlichen Studienrat ging es nicht um objektive Tatsachen. Er benötigte lediglich schriftlich vorliegende Anschuldigungen, um Zimmermann loszuwerden. Deshalb unterbreitete er dem Kultministerium

An den  
Königlichen Studienrat  
Stuttgart d. 8. Nov. 1850.  
Oberrealschule.

Der Rektor berichtet über die hauptliche Leistung  
des Lehrers Hr. Zimmermann und die Vollziehung  
der Verordnung vom 13. Octob. vor. Jahrs / Nr. 3042 /

Der mirer Oberrealschule, die ich über die  
hauptliche Leistung des Lehrers Hr. Zimmermann  
in den wenigen Minuten, wiefern solche in dieser  
mündlichen Prüfung in der Oberrealschule auszusprechen  
kann, zu erläutern, unter der unauflösbaren  
Geßichtswand der ungenügenden Leistungen zu Anfang  
des Schuljahres, die Verzögerung der Abkündigung  
bis d. 19. Octob. d. J. außerordentlich leicht, die  
ich nicht gänzlich weislich.

Am Ende von Hr. Zimmermann vorzunehmenden mündlichen  
Prüfung der Schüler der Vorbereitungsklasse  
für die polytechnische Schule ist mir, ob davon  
sich dieser Lehrer nicht zurückziehen sollte für das Abkündigen  
seiner Stelle, zu berücksichtigen unter ihm, und einige  
Anmerkungen der letzten Jahre nach der Abkündigung  
hinsichtlich, dass Zimmermann in seinem Geßichtswand nicht zu  
stehen dürfte, die Gebührende Anerkennung der Verdienste

Na. K. K. d. g. - Mos. 58  
No. 3857 a. a. i. - 421

## Quellentext

Schreiben von Rektor Kieser an den Königlichen Studienrat über die Leistung Wilhelm Zimmermanns als Lehrer vom 8. November 1850

- 1 An den
- 2 Königlichen Studienrath
- 3 Stuttgart d[en] 8. Nov[ember] 1850.
- 4 Oberrealschule.
  
- 5 Der Rector berichtet über die dienstlichen Leistungen
- 6 des Fachlehrers Dr. Zim[m]ermann und die Vollziehungen
- 7 der Verordnung vom 13. Octob[er] vor[igen] Jahres / N[umer]° 3042 /
  
- 8 Die neueren Wahrnehmungen, die ich über die
- 9 dienstlichen Leitungen des Fachlehrers Dr. Zim[m]erman[n]
- 10 in den wenigen Minuten machte, während solcher ich dessen
- 11 mündlicher Prüfung in der Oberrealschule anwohnen
- 12 konnte, veranlaßten, neben den unaufschiebbaren
- 13 Geschäften und den unzählbaren Besuchen zu Anfang
- 14 des Schulcursus, die Verzögerung der Ablieferung
- 15 dieses d[en] 19. Octob[er] d[ieses] J[ahres] anbefohlenen Berichts, den
- 16 ich hie[r]mit ehrerbietig nachhole.
  
- 17 Bei der von Dr. Zim[m]erman[n] vorgenom[m]enen mündli-
- 18 chen Prüfung der Schüler des Vorbereitungscursus
- 19 für die polytechnische Schule schien es mir, es bewege
- 20 sich dieser Lehrer allzu rücksichtslos für das Alter
- 21 seiner Schüler, ja leichtfertig unter ihnen, und einige
- 22 Antworten der letzteren geben wohl der Vermuthung
- 23 Raum, daß Zim[m]erman[n] in seinem Geschichtsunterricht z[um] b[eispiel]
- 24 darauf ausgehe, die Geburtsaristokratie dem Proletariat
  
- 25 Pr[äsentat] K[öniglicher] St[udienrat] d[en] 9. Nov[ember] 18[50]
- 26 N[umer]° 3851, a.a.c. – 43

gehässig u(nd) lächerlich darzustellen. Ich begnügte mich daher nicht mit meinen Wahrnehmungen aus der in diesem Jahren von Zeit zu Zeit vorgenommenen Durchsicht der Aufsatz- u(nd) Geschichtshefte, wonach ich mit Zimmermanns Fleiß und Haltung seines Unterrichts zufrieden seyn müßte, sondern ließ mir von 2 Schülern außer den Reinschriften auch die Concepthefte nun vorlegen. Das Ergebnis dieser weiteren Untersuchung fällt nun ebenfalls zu Zimmermanns Gunsten aus: Ich finde nichts Anstößiges in den Geschichtsheften und über seine Behandlung des deutschen Sprachunterrichts kann ich nur meine volle Zustimmung aussprechen. Sein Unterrichtsgang ist folgender: Diktieren fehlecht gebauter und verworrener Sätze zur Verbesserung durch die Schüler in seinem Beiseyn, Aufgaben, poetische Sätze, endlich ganze Stücke, von den Bildern, Tropen, Metaphern u(nd) s(o) f(ort) zu entkleiden und in gefälliger, prosaischer Form zu geben, freies Nacherzählen, Besprechung über vorgelesene Sätze; Anleitung zu Disposition, eigentliche Stylübungen mit Entgegenhaltung von Musterproben, Fertigung von Beschreibungen, Schilderungen, freie Aufsätze über historische und andere Themata. Die Aufsätze wurden von Zimmermann zu Hause corrigiert u(nd) von ihm den Schülern mit Bemerkungen darüber zurückgegeben. In den Geschichtsstunden wird nur Weniges zur Verbindung der aufeinander folgenden Ereignisse u(nd) zu Unterstützung für das Gedächtnis diktirt.

Das Lectorbuch wird seit der Errichtung der Oberrealschule von allen Lehrern zu stündlichem Eintragen ihres Namens, sowie der Versäumnisse der Schüler, der diesen

den Vorschlag, Zimmermann aufgrund der Beteiligung an den Volksversammlungen im Frühjahr 1848, den Leichenreden für die *Aufrührer* im September, der unsäglichen Einwirkung auf die *Zöglinge* und der *eingewurzelten Unordnung* in der Klasse zu entlassen. Das Ministerium lehnte aber im Juli 1849 eine Amtsenthebung als *ungerechtfertigt* ab. Zudem müsse Zimmermann Gelegenheit gegeben werden, sich zu den Vorwürfen zu äußern.

Nachdem er von den Anschuldigungen erfahren hatte, reagierte er mit einer Mischung von Empörung und Angriffen. Er sei in seiner *Ehre als Reichstagsabgeordneter* gekränkt, wolle die Namen der *Lügner und Verleumder* erfahren und griff die Aufsichtsbehörde scharf an, indem er auf die Grundrechte verwies, die in Württemberg Geltung hätten. Seine scharfsinnige Stellungnahme zu den Vorwürfen zeigt, dass er intellektuell der Schulaufsicht überlegen war. Dabei attackierte er den Königlichen Studienrat heftig. Offenbar fühlte er sich sicher, weil er beim liberalen Märzministerium Rückendeckung verspürte. Er beteiligte sich weiterhin an Volksversammlungen und hielt eine Gedächtnisrede für Robert Blum. Die Schulaufsicht wurde nicht müde, seine Aktivitäten zu beobachten und sammelte den Zeitungsbericht in der Akte.

Im Oktober 1849 entließ König Wilhelm die Märzminister, setzte wieder die vorrevolutionäre Regierung ein und schrieb Landtagswahlen aus. Zimmermann kandidierte im Wahlkreis Hall und wurde mit überwältigender Mehrheit in das Parlament entsandt, das eine neue Verfassung ausarbeiten sollte. Der König löste es Ende Dezember 1849 auf und hoffte bei Neuwahlen auf günstigere Mehrheitsverhältnisse.

Anfang Januar 1850 erhielt der Königliche Studienrat vom neuen Kultminister Waechter-Spittler Rückendeckung. Zimmermann konnte von nun an nicht mehr auf das Ministerium zählen. Der Minister schrieb, dass er *erstweilen* im Amt bliebe, aber zumindest versetzt werden würde. Bis dahin sei er *genau zu überwachen*.

Im März kandidierte Zimmermann erneut für den Landtag und zog wieder für Hall in das Parlament ein. Da er nur noch gelegentlich unterrichtete, war die Möglichkeit eingeschränkt, weiteres belastendes Material zu finden. Die

ertheilten Rügen oder Strafen u(nd) s(o) w(eiter) fortgeführt, so auch von Zimmermann; ja am Ende der Woche wird dasselbe mir zur Durchsicht u(nd) etwaiger Nachahmung zugeschiedt; bisweilen auch während der Woche, wenn nämlich mein plötzliches Einschreiten nöthig wird.

Schließlich bezeuge ich noch, dass Dr. Zimmermann besonders seit 1 Jahr in der Regel pünktlich in die Schule kommt, wirklich entschuld bare Versäumnisse wie bei Todesfällen in seiner Familie, zur rechten Zeit zur Anzeige bringt, auch seine Morgenschulstunde mit dem eingeführten Gebet beginnt. Disziplinarstrafen hat er keine zu verfügen; er weiß die Schüler durch seine eigene Thätigkeit und Lebendigkeit im Vortrag in steter Spannung zu erhalten, eher möchte er im Urtheil über Fleiß der Schüler bisweilen nachsichtig seyn.

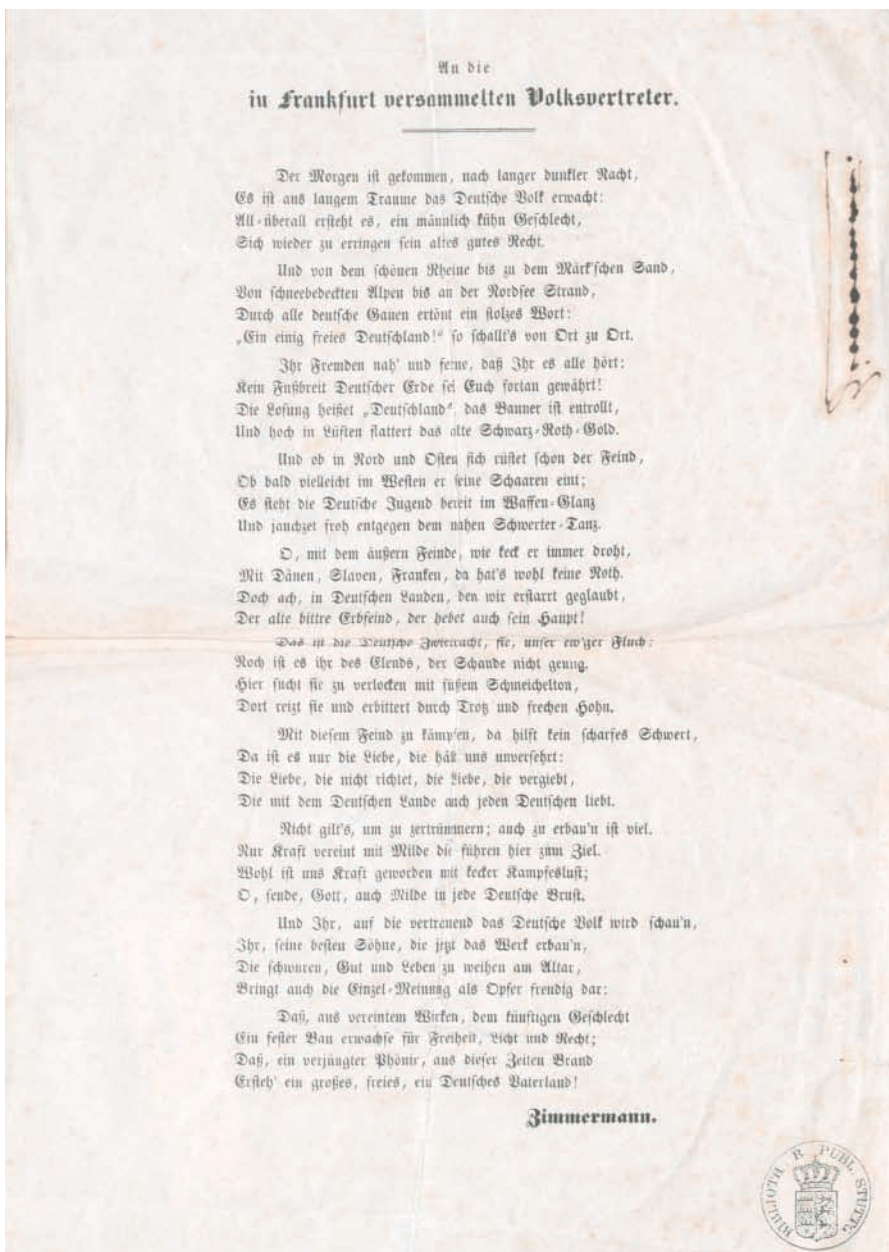
Die meine Wahrnehmungen theile ich nach Wissen und nach meinen Pflichten getreu mit.  
Ehrerbietig  
Rector Kieser

1 | Gedicht von Wilhelm Zimmermann, wahrscheinlich Mai 1848.

Vorlage: Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, d.d.qt.k.304

2 | Wilhelm Zimmerman als Hyäne in der satirischen Zeitschrift „Die Laterne“ Nr. 17 vom 10. Dezember 1848.

Vorlage: Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, w.g.föl. 128-1848



### Wilhelm Zimmermann

geboren am 2. Januar 1807 in Stuttgart  
gestorben am 22. September 1878 in  
(Bad) Mergentheim

- 1825–1832 Studium in Tübingen
- 1832–1847 Pfarrer und Schriftsteller
- 1847/48 Professor an der Polytechnischen Schule in Stuttgart
- 1848/49 Abgeordneter der Paulskirche in Frankfurt am Main
- 1849–1851 Professor an der Polytechnischen Schule in Stuttgart
- 1849–1854 Landtagsabgeordneter in Stuttgart
- 1854–1878 Pfarrer und Schriftsteller

Schulaufsicht konstruierte daraufhin Vorwürfe. Der Königliche Studienrat notierte, dass bei einer Überprüfung versteckt zu erkennen gewesen sei, dass Zimmermann versuche, den Schülern seine *politischen Ansichten hineinzudresieren*. Auch nahmen die Schikanen zu. Zimmermann musste einen Unterrichtsplan vorlegen und ihm wurde in den Unterricht hineingeredet.

Für seine beiden Schulleiter war die Angelegenheit höchst unerfreulich. Ihnen blieb nicht verborgen, dass die vorgesetzte Dienststelle Zimmermann entlassen wollte und gerne Schützenhilfe gesehen hätte. Allerdings hielten beide große Stücke von ihm als Lehrer. Dies brachten sie stets, fast entschuldigend, zum Ausdruck. Dennoch ist bei der letzten Beurteilung eine leichte Distanzierung festzustellen. Schulleiter Fischer betonte, dass Zimmermanns Arbeit im Landtag *nicht zum Frommen des Unterrichts* beigetragen hätte und Rektor Kieser meinte, dass einige Schüleräußerungen der Vermutung Raum geben, *dass Zimmermann in seinem Geschichtsunterricht z.B. darauf ausgehe, die Geburtsaristokratie dem Proletariat gehässig und lächerlich darzustellen*. Damit scheint sein berufliches Schicksal besiegelt gewesen zu sein. Der Königliche Studienrat verarbeitete die belastenden Gerüchte in einem Bericht und forderte erneut die Entfernung Zimmermanns. Der Kultminister trug die Ergebnisse König Wilhelm vor, der Zimmermann mit einer Frist von drei Monaten entließ. Dessen Beschwerde blieb fruchtlos.

Alle vermeintlichen Dienstverfehlungen hätten einer objektiven Prüfung nicht standgehalten. Treibender Faktor war der Königliche Studienrat, der vom König den Ritterorden verliehen bekam. Ausschlaggebend für die Entlassung Zimmermanns war der politische Wille der wiedererstarkten autokratischen Kräfte.

Im März 1851 schied er als Lehrer aus. Dies war für ihn gleichbedeutend mit einem Berufsverbot in Württemberg. Wenige Monate später kandidierte er in Leutkirch im Allgäu für den Landtag und vertrat den Wahlkreis engagiert. 1854 legte er sein Mandat nieder und trat wieder in den Kirchendienst ein. Bis zu seinem Tod 1878 war er als Pfarrer und Schriftsteller tätig.

Zimmermann vertrat Werte, die für uns selbstverständlich sind: freie, gleiche

Wahlen, die Trennung von Kirche und Staat, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Republik. Sein Unterricht war spannend, lehrreich, anregend und fächerübergreifend. Er war seiner Zeit und seinen Peinigern voraus.

## Verwendung im Unterricht

In den Bildungsstandards aller Schularten ist die Behandlung demokratischer Regierungsformen vorgesehen. Immer wieder wird auf den Vormärz, den aufkeimenden Liberalismus und die Revolution von 1848/49 verwiesen. Dabei sollen nicht nur deren Ursachen und Ziele sondern auch die Folgen und die Handlungsspielräume der Menschen untersucht werden. Nach Möglichkeit sollen regionalgeschichtliche Beispiele und landeskundliche Quellen verwendet werden. Besonders motivierend für Schüler ist es, wenn man dazu Quellen aus der Schulgeschichte heranziehen kann.

Hier sollen lediglich Anregungen für den Einsatz im Unterricht gegeben werden. Die Quellenauswahl und die konkreten Fragen, die an sie gestellt werden, muss letztlich der Lehrer selbst treffen. Bei seinen Überlegungen wird er die Schulart, den Kenntnisstand der Klasse und die Bildungsziele mit einbeziehen.

Das Schreiben von Zimmermann an den Kultminister vom 27. August 1847 bietet neben Fragen zur Persönlichkeitsstruktur die Möglichkeit, über generelle Aufgaben und Ziele des Geschichtsunterrichts zu diskutieren. Dabei stellt sich auch die Frage, wie Geschichte unterrichtet werden soll und welche Aufgabe dem Geschichtslehrer zukommt. Ebenso könnte der gesamte Komplex *Subjektivität* der Geschichtsschreibung angesprochen werden.

Über die Revolution von 1848/49 existieren bereits mehrere Quellenpublikationen und eine Vielzahl von Karikaturen, die sehr gut in der Schule eingesetzt werden können. Dennoch sei auf das weniger bekannte Gedicht von Zimmermann vom Mai 1848 an seine Kollegen der Nationalversammlung hingewiesen. Aus ihm werden seine Hoffnungen, aber auch seine Sorgen über mögliche Gefahren des Scheiterns der Revolution deutlich. Eventuell kann das Gedicht auch im Fächerverbund mit Deutsch zum Einsatz kommen.

Die Entlassung von Zimmermann ist nichts Spektakuläres. Darin liegt aber der besondere Reiz. Wenn Personen mit gewaltsamen Aktionen gegen Regierungen vorgehen, müssen sie damit rechnen, ausgeschaltet zu werden. Dies ist nichts Ungewöhnliches. Aber was geschieht mit denjenigen Personen, die das gesellschaftliche System lediglich verbal infrage stellen?

Ein Beispiel dazu könnte der Fall Zimmermann und die Beurteilung des Schulleiters sein. Aus ihr geht die besondere Qualität seines Unterrichts hervor, aber auch Gerüchte und negative Begebenheiten werden aufgeführt. Diese werden formell als Anlass genommen, um eine politisch unliebsame Person aus seiner Funktion zu entfernen.

Diese Quelle könnte herangezogen werden, nachdem der Lehrer die Ursachen und den Verlauf der Revolution 1848/49 behandelt hat. Es könnte die Frage gestellt werden, aus welchen Gründen ein derart guter Lehrer entlassen werden konnte. Nach diesem Einstieg könnte sich eine Internetrecherche zu Wilhelm Zimmermann anschließen. Die Schüler werden Informationen finden, die seine Rolle in der Paulskirche und im Rumpfparlament beleuchten. Mithilfe dieser Erkenntnisse wird den Schülern der Fall klar. Mit dieser Unterrichtsphase ginge auch eine Wiederholung des Verlaufs der Revolution einher.

Es könnte auch die Frage gestellt werden, ob er durch seine unbeugsame Art die Entlassung provoziert hat und welche anderen Handlungsmöglichkeiten er gehabt hätte, um vielleicht seine Arbeitsstelle zu behalten. Es könnte sich eine Diskussion anschließen, ob es sinnvoll ist, seine Auffassungen fest und beharrlich zu vertreten, oder ob es besser ist, sich anzupassen. Gegebenenfalls könnte hier auch ein Rollenspiel eingebaut werden. Im Anschluss daran könnte man auf aktuelle Beispiele von Personen aus Politik und Gesellschaft eingehen, die ausgeschaltet oder abgeschoben wurden, weil sie nicht mehr opportun waren.

Dettingen o. Urach, den 27. August 1847.

Excellenz!

Der ehrerbietigst Unterzeichnete wagt es, an Ew. Excellenz unmittelbar die Bitte zu richten, wenigen Worten von ihm ein günstiges Gehör schenken, und in dem, was er hiemit thut, Nichts als ein reines Gewissen, Geradheit und Vertrauen finden zu wollen.

Ich bin als Bewerber um die Lehrstelle der Geschichte und deutschen Literatur an der Oberreal- und polytechnischen Schule aufgetreten. Ich kenne die Rücksichten, die eine Regierung zu nehmen hat bei Besetzung einer Lehrstelle der Geschichte an höheren Anstalten. Ich weiß auch, daß oft die Persönlichkeit eines Bewerbers von Andern aus selbstthätigen Absichten in ein falsches Licht zu setzen gesucht wird. Aus beiden Gründen möchte ich offen Eurer Excellenz darlegen dürfen, was nach einer gewissen Seite von mir zu erwarten wäre, wenn mir das Leseamt der Geschichte übertragen würde.

Ich gelte für freisinnig. Ich bin es, im edeln und reinen Sinne des Wortes, nicht destructiv, sondern conservativ. Wo ich einzeln geirrt habe und durch Thatsachen eines Besseren überzeugt worden bin, da änderte ich meine einzle Ansicht: andere Aenderung, als die, welche von innen heraus unabweisbar sich aufdringt, werden die Grundsätze meines Handelns und Lebens nicht erleiden. Ich würde auch von Ew. Excellenz nicht groß genug denken, wenn ich annehmen wollte, daß Sie einen, der ohne Weiteres einer ihm angenehmen Stelle wegen seine Grundsätze änderte, für das Leseamt der Geschichte passend finden würden, deren Darstellung vor allen Dingen Wahrheitsinn und Lauterkeit fordert.

Meine Freisinnigkeit — Alles was ich schrieb, weist es aus — besteht darin, daß ich überall der Wahrheit in der Geschichte nachgehe, und diese ohne Bitterkeit, aber frei, wenn auch mit Schonung, sage, wo und wie ich sie finde. Meiner Ansicht nach entspricht unseren Jahrhunderten und Verhältnissen die constitutionelle Monarchie am Meisten. Aber nirgends huldige ich ausschließlich einer Theorie, noch diene ich den Zwecken einer Partei. Nie glaubte ich an eine alleinseligmachende Staatsform, oder, daß die Freiheit an eine Gattungsart der Regierung gebunden wäre, sondern da, glaube und lehre ich, wird die meiste Freiheit seyn, wo Regierung und Gesetze so weise sind, daß die Würde des Menschen in Allem auf's Höchste geachtet wird. Ich habe immer gelehrt, daß die wahre Freiheit nicht die von der Masse begehrte sei, sondern die, unter deren Licht Jeder mit Allen sich wohl fühlt, weil er seine Menschenwürde üben und bilden kann und sie sicher weiß vor Unrecht von oben und unten, vor Antastung von Seiten der Regierenden wie der Mitbürger. Eben als Geschichtskenner weiß ich, daß unter jeder Staatsform gute Gesetze und treffliche Persönlichkeiten möglich sind und glücklich wirken können, wie umgekehrt schlechte Persönlichkeiten schlecht. Ich habe immer die Praxis höher gehalten als die Theorie, und ich schöpfe meine Theorie aus den Thatsachen der Geschichte. Demagogen erziehe ich nicht, ebensowenig unreife und vorlaute Politiker. Mein eigener Sohn, jetzt im 15. Jahre, hat noch keine Ahnung von Politik durch mich bekommen. Worauf ich ihn allein hinleitete, war, daß er lerne, hell sehen und recht handeln. Alles Ueberspannte und Unreife war mir immer sittlich und ästhetisch zuwider, und ich gebe einem unreifen oder halbreifen Magen nicht schon Speise, die nur dem gereiften Manne verdaulich ist. Ja gerade, weil ich freisinnig bin, halte ich es für Unrecht, an der Freiheit des Andern, der unentwickelten Jugend politische und religiöse Ansichten künstlich einzupflanzen, sie frühzeitig dafür gewaltsam abzurichten; und ich gebe, wenn ich Geschichte lehre, den Andern Nichts als die Thatsachen rein und lauter, welche die Grundlage eines Urtheils bilden müssen, und lasse dann an diesen sich von selbst frei die Ansicht entwickeln, ohne ein von aussen in die Seele hineingeworfenes Vorurtheil, ohne dem Werden der geistigen Freiheit des Andern irgend Zwang anzuthun. Meine religiöse Weltanschauung endlich ist die christliche.

Ich möchte Ew. Excellenz mit Mehr nicht belästigen. Ihr geübter Blick wird hieraus leicht sehen, wie ich amtlich lehren würde. Ob so ein öffentliches Leseamt der Geschichte mir zu übertragen passend sein möchte, dieß zu beurtheilen, steht zu Ew. Excellenz.

Möchten Ew. Excellenz, was ich vertrauensvoll zu schreiben wage, als in edlem Sinn geschrieben aufnehmen, und meiner Bitte ein solches Gehör gönnen, das mich zu besonderm Danke verpflichten würde.

Euer Excellenz

ehrerbietigster, unterthäniger Diener,  
Dr. W. Zimmermann, Helfer.

Ein von Wilhelm Zimmermann veröffentlichtes Schreiben an Kultminister Johannes von Schlayer vom 27. August 1847.

Vorlage: Stadt- und Hospitalarchiv Schwäbisch Hall, Haller Tagblatt Nr. 174 vom 30. Juli 1849, nach S. 696

## Literatur und Quellen

Bauernkrieg und Revolution. Wilhelm Zimmermann. Ein Radikaler aus Stuttgart. Symposium zum 200. Geburtstag... Herausgegeben von ROLAND MÜLLER und ANTON SCHINDLING (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 100). Stuttgart/Leipzig 2008.

MANFRED HETTLING: Reform ohne Revolution. Bürgertum, Bürokratie und kommunale Selbstverwaltung in Württemberg von 1800 bis 1850 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 86). Göttingen 1990.

Revolution im Südwesten. Stätten der Demokratiebewegung 1848/49 in Baden-Württemberg. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare beim Städtetag Baden-Württemberg. Karlsruhe 1998.

FRIEDRICH WINTERHAGER: Wilhelm Zimmermann. Ein schwäbischer Pfarrer als Historiker des Bauernkrieges. Würzburg 1986.